

hundert (S. 23–44; 1969). – Burkhard von Hall, Chronist und Dekan in Wimpfen (S. 45–48; 1954). – Susanna Schenkin von Limpurg, geborene Gräfin von Tierstein, urkundlich 1435–1447 (S. 49–56; 1977). – Sigmund Weinbrenner von Ansbach, Schuhmacher, Poet und Stadtläufer in Schwäbisch Hall (S. 57–62; 1960/1). – Gisela von Schwaben, Gemahlin Kaiser Konrads II., †1043 (S. 153–168; 1980). – Erzbischof Adolf I. von Köln, †1220 (S. 169–174; erstmals veröffentlicht), sieht den Parteiwechsel des Erzbischofs von 1198 (zu Otto IV.) und 1204 (zu Philipp) weniger in der Bestechlichkeit begründet, als vielmehr in der eigenständigen Persönlichkeit des Kölner Erzbischofs. – Markward von Randeck, Bischof von Augsburg, Patriarch von Aquileia, um 1300–1381 (S. 175–191; 1960). – Stefan Koler, †1435, Bürgermeister und Ratsgesandter der Reichsstadt Nürnberg (S. 192–195; 1964). – Ein Verzeichnis weiterer biographischer Skizzen des Vf. sowie ein Ortsregister (unter Einschluß der historischen Geschlechter) schließen den Band ab. H. S.

Patronage, Art, and Society in Renaissance Italy, ed. by F. W. K e n t and Patricia S i m o n s with J. C. E a d e, Canberra bzw. Oxford 1987, Humanities Research Centre bzw. Clarendon Press, 331 S. – Der Band vereinigt 17 Beiträge, die zum größten Teil auf einer Tagung in Melbourne 1983 von australischen und amerikanischen Historikern und Kunsthistorikern vorgelegt wurden. Der Titel läßt auf den ersten Blick Arbeiten über Mäzenatentum und dessen soziale Voraussetzungen erwarten, doch ist das Vorhaben sehr viel breiter angelegt: unter ‚Patronage‘ ist hier zunächst einmal das Klientelwesen im weitesten Sinne als politisches und soziales Strukturprinzip einer Gesellschaft verstanden (über die Wortbedeutung von ‚Patronage‘ in den verschiedenen Sprachen s. S. 299 f.). Aus der richtigen Einsicht, daß das Geflecht der politischen, sozialen und kulturellen Beziehungen einer Stadt sich natürlich nicht nur aufgrund von normativen Quellen begreifen läßt, werden diese Beziehungen auch in die Schattierungen von *vicinanza*, *amicizia* usw. hineinverfolgt und womöglich aus sozialen Werten und Verhaltensweisen mediterraner Gesellschaft abgeleitet. Es ist sicher von Interesse, Kunstauftragstätigkeit auch in einem größeren sozialen und politischen Zusammenhang zu sehen. Aber die beiden Teile des Buches (‚Patronage and Society‘; ‚Patronage and the Artist‘) bleiben doch recht unverbunden nebeneinander stehen. Die Beiträge zielen denn auch in sehr verschiedene Richtungen. Florentiner Beispiele haben wieder einmal das Übergewicht; die behandelte Zeitspanne reicht vom Trecento (das Padua der Carrara) bis ins mittlere Seicento und darüber hinaus bis zu einem kurzen Beitrag von Margaret R o s e über „Marx and the Study of Patronage in the Renaissance“ (S. 313–319) mit einer Liste der von Marx besessenen Bücher über Italien und die Renaissance. Hervorzuheben sind folgende Beiträge (nicht nur, weil sie der Fragestellung des Historikers am nächsten bleiben): F. W. K e n t mit Patricia S i m o n s, Renaissance Patronage: An Introductory Essay (S. 1–21); Dale K e n t, The Dynamic of Power in Cosimo de’ Medici’s Florence (S. 63–77); F. W. K e n t, Ties of Neighbourhood and Patronage in Quattrocento Florence (S. 79–98); Robert G a s t o n, Liturgy and Patronage in San Lorenzo, Florence, 1350–1650 (S. 111–133); Richard G o l d t h w a i t e, The Empire of Things: Consumer Demand in Renaissance Italy (S. 153–175); Heather G r e g o r y, Palla Strozzi’s Patronage and Pre-Medicean Florence (S. 201–220); Patricia S i m o n s, Patronage in the Tornaquinci Chapel, Santa Maria Novella, Florence (S. 221–250). In ihnen werden sehr konkret die Bedeutung der *vicinanza*, die Stellung der Medici innerhalb der sozial gleichrangigen